



Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 13. Oktober 1887.

Nr. 477.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Das Befinden des Kaisers ist, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, andauernd das allererfreulichste. Seine Majestät erlebte während seines Aufenthaltes dagegen täglich in gewohnter Weise die laufenden Regierungs-Angelegenheiten und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen. — Im Laufe des heutigen Vormittags ließ der Kaiser sich zunächst die regelmäßigen Vorträge halten, empfing einige höhere Militärs zur Entgegnahme persönlicher Meldungen, arbeitete mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski, und erhellte Audienz. Vor der Tafel unternahm Seine Majestät am Nachmittage wieder eine Spazierfahrt. — Der Großherzog von Baden trifft heute wieder in Baden-Baden ein.

— Aus Essen wird gemeldet, es sei jetzt fest bestimmt, daß Minister von Puttkamer am Abend des 21. d. M. dort ankommen werde.

Das Kolonisationswerk in Posen und Westpreußen macht, so schreibt man den „Hamb. Nachr.“, allmählig Fortschritte. Bis jetzt sind zwei Gemeinde-Kolonien fertig, zwei weitere hofft man noch in diesen Jahren fertig zu stellen. Für das nächste Jahr ist die Errichtung von weiteren 15 Gemeinden auf dem von der Kolonisations-Kommission angelaufenen Areal in Aussicht genommen.

Das Resultat der Sobraniewahlen in Orlangen ist zum Theil wenigstens sicher darauf zurückzuführen, daß die Opposition bei der Bereitung der Wahlen wie bei diesen selbst gewaltsam labm gelegt wurde. Dafür sprachen schon die Mittheilungen über die zahlreichen Tötungen und Verwundungen am Wahltag, und wenn das noch nicht genügt, der kann sich davon aus einem autographen, aus Sofia vom 2. Oktober u. St. datirten Protest „des geheimen Komites der Opposition“ überzeugen. Dasselbe erklärt die gefärbten Wahlen, soweit sie zu Gunsten der Regierung ausgefallen sind, für ungültig, weil nur durch Gewaltthat, Betrug u. c. ermöglicht. Wie dem aber auch sei, für's Erste hat der Wahlausgang die Stellung des Fürsten Ferdinand doch festgestellt; konnte die Opposition während der Wahlen niedergehalten werden, so wird es der Regierung voraussichtlich auch fernerhin gelingen, oppositionellen Wutschen und dergleichen erfolgreich die Spitze zu bieten. Eine Aktion der Mächte wird noch auf sich warten lassen.

Der Kommandant des Alexander-Regiments, der kürzlich erst vom Fürsten Ferdinand ausgezeichnete Major Popow, ist gestern zum Befehlshaber der 1. Brigade in Sofia ernannt worden. Der Fürst glaubt damit den Schutz seiner Person jedenfalls sicheren Händen anvertraut zu haben.

— Aus Westpreußen schreibt man der „Erff. Zeitg.“, der wir die Verantwortung überlassen:

Es tritt in ganz bestimmter Weise das Gericht auf, daß Graudenz, welches aus der Reihe der Festungen gestrichen war, wieder zur Festung erhoben werden soll. Veranlassung hierzu geben die von Generalstabsoffizieren mehrfach vorgenommenen Besichtigungen der dortigen umliegenden Höhen. Vor einigen Tagen war auch der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen, General der Infanterie v. Stehle, in Graudenz anwesend und bestichtete in eingehender Weise die Umgegend der Stadt. Man versteht, daß um Graudenz ein Kranz von Forts errichtet werden soll. In Thorn werden gegenwärtig sechs neue Forts bezw. Zwischenforts erbaut.

— In einer am 10. stattgehabten Hauptversammlung des Kölner Anwaltsvereins wurde einstimmig beschlossen, die Zusammenberufung sämtlicher Anwälte der Rheinprovinz zu veranlassen, um die aus Veranlassung der Justizministerial-Berfügung vom 23. September d. J. erforderlichen Maßnahmen zu besprechen.

— Zur Kriegsversicherung haben die soeben in Stuttgart versammelten Abgeordneten von 18 großen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften eine wünschenswerte Reform beschlossen. Während bisher der Antrag auf Lebensversicherung für den Kriegsfall innerhalb 14 Tagen nach Erlass der Mobilmachungs-Ordre gestellt und die Nachzahlung einer um 5 bis 10 Prozent erhöhten

Prämie vorgenommen werden mußte, obwohl es den Beihilfeten gerade zur Zeit der Mobilmachung oft an Geld fehlt, um solchen Anforderungen zu genügen, soll fortan die Ausdehnung der Lebensversicherung für den Kriegsfall von vornherein durch Zahlung einer Zusatzprämie erfolgen können, falls der Kriegspflichtige das 42. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Bezeichnung über die Höhe der Zusatzprämie ist noch ausgesetzt, doch dürfte dieser drei fürs Tausend der Versicherungssumme kaum überschreiten.

— Französische Blätter erhalten ein Telegramm aus Murcia vom 9. Oktober, wonach das dort erscheinende Blatt „Las Provincias de Levante“ meldet, ein deutsches Kriegsschiff sei in den Hafen von Cartagena eingelaufen, ohne die üblichen Salutschüsse abzugeben; darauf habe ein Kanonenschuß von der Festung ihm den Hauptmast zerschmettert. Cartagena sei in Vertheidigungszustand gesetzt worden. — Also schon kriegerische Maßregeln! Das würde in Frankreich allerdings mit außerordentlichem Wohlgefallen aufgenommen werden; aber die Sache wird ganz gewiß alsbald eine sehr einfache Auflklärung finden.

— Eine Publikation, die einiges Aufsehen machen wird, ist zu erwarten. Demnächst erscheint eine Sammlung amtlicher Aktenstücke, welche bestimmt ist, die wechselseitige Handelspolitik des Fürsten Bismarck vom Beginn seines Eingreifens in dieses Gebiet bis auf den heutigen Tag darzulegen.

— Über die für die nächste Reichstagsession geplante Erhöhung der Getreidezölle wird offiziell geschrieben:

Mit Bestimmtheit ist eine Vorlage wegen Erhöhung der Kornzölle zu erwarten; es ist gerade mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer baldigen Erhöhung derselben, von welcher die Regierung überzeugt ist, der weitere Aufschub der Zusammenberufung des Reichstags, wie er bis und da gewünscht wurde, unterlassen werden. Dass die Lage der Landwirtschaft und die niedrigen Kornpreise das eigentliche Motiv für jenes Projekt bilden, ist bekannt. Das hat bereits auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums der Landwirtschaftsminister im Mai d. J. im Abgeordnetenhaus erklärt. Wenn damals der Antrag nicht sofort dem Reichstage vorgelegt wurde, so waren hierfür nicht wohl — wie vielfach angenommen wurde — innere Gründe entscheidend.

Es entsprach vielmehr wohl auch den damaligen internationalen politischen Beziehungen, von einer Maßregel Abstand zu nehmen, welche von russischer Seite möglichst ungünstig ausgebeutet worden wäre. Rücksichten auf die Stimmung in Russland brauchen wir aber jetzt nicht mehr zu nehmen, nachdem die russische Zollpolitik die Einführung deutscher Fabrikate in so hohem Maße erschwert hat, daß eine Kornzollerhöhung nur als ein gelindes Äquivalent hierfür erscheinen kann.

— Das „Journal des Débats“ sagt, Frankreich strebe keineswegs nach einer Besetzung Marokkos; da aber die Mächte Kriegsschiffe nach Tanger entsendeten, so müssten Frankreich und Spanien, die allein ein direktes und bestimmtes Interesse an Marokko hätten, sich miteinander verstündigen, um zu verhindern, daß Marokko ein zweites Bulgarien werde.

Ist diese Neuherfung ernsthaft gemeint, so darf man ja wohl auch die Vermeldung ernsthafter Schwierigkeiten glauben, denn wenn Frankreich und Spanien sich verstündigen, von denen keines das andere in den Besitz Marokkos kommen lassen will, so wird die Verständigung heller mit den übrigen Mächten keine allzu große Mühe mehr machen, es wäre dann, daß die Verständigung sich als ein Theilungs-Vertrag herausstellen würde, womit es aber wohl gute Wege hat.

Noch immer ist es unbekannt, ob der Sultan Muley Hassan von Marokko noch frank oder in der Besserung begriffen, ja, ob er noch lebt oder bereits gestorben ist. Ebenso walte auch darüber noch Zweifel, ob er vom Typhus durch die Folgen einer Vergiftung auf's Krankenlager geworfen wurde. Wahr ist nur so viel, daß auch der Tod des letzten Sultans sechs Wochen lang geheim gehalten und seine einbalsamierte Leiche noch, um das Volk zu täuschen, jeden Freitag in die Moschee getragen wurde. Letztere ist fast der

einige Ort, wo sich die Sultane von Marokko ihrem Volke zu zeigen pflegen, und der gegenwärtige ist dort am 30. September zuletzt gesehen worden. Sultan Muley Hassan hat, nach längeren Kämpfen, den Thron vor 14 Jahren bestiegen und ist jetzt etwa 45 Jahre alt. Er wird, obgleich auch er als Despot herrsche und dem alten Brauche treu bleib, die Steuern alljährlich durch „Kriegszüge im eigenen Lande“ einzutreiben, als ein im Ganzen gerechter und nicht grausamer Mann geschildert, welcher sogar von Reformatoren „sprach“, wenn er auch für deren Durchführung durch Europäer nicht zu gewinnen war. Die Parteien, welche nach seinem Tode wahrscheinlich um den Thron streiten werden, sind die „Weisen“, d. h. die Stämme im Norden mit dem Zentralpunkt Melquines und die „Schwarzen“, die Stämme im Süden, mit der Stadt Marokko selbst als Zentralpunkt.

Nach einer Madrider Presse der Wiener „Presse“, welche ihren Inhalt wieder Nachrichten aus Tanger entnommen hat, hat sich Sultan Muley Hassan wohl wieder erholt, doch ist von einer Weiterführung der Regierung keine Rede, da sich eine Gliederlähmung bei ihm eingestellt hat. Das Gift wurde dem Sultan von einer tunesischen Odaliske gereicht.

— Zur Skandal-Affaire Caffarel liegt heute wenig Neues vor. Wie der „Temps“ meldet, fand gestern bei dem Senator General d'Andlau eine Haussuchung statt. Der General, welcher vorgestern Abend von Paris abgereist war, hatte seine Rückkehr für gestern Nachmittag in Aussicht gestellt, war jedoch bis gestern 3 Uhr Nachmittags noch nicht in Paris wieder eingetroffen. Das Pariser Blatt ist dem ehrenwerthen General wahrscheinlich zu heiß geworden. Die „République française“ meldet ferner, daß unter den bei dem General Caffarel beschlagnahmten Papieren auch ein Resumee des Mobilisierungsplans für das 17. Armeekorps, so wie dasselbe vom „Figaro“ veröffentlicht worden, vorgefunden wurde. In Folge der bei d'Andlau vorgenommenen Haussuchung sei eine Anzahl verschiedener Schriftstücke, besonders Akten und Register, beschlagnahmt worden, in denen der für den Handel mit Ordenszeichen gezahlten Summen Erwähnung gethan werde. Das Gericht habe darauf die Verhaftung d'Andlaus angeordnet; derselbe sei aber, wie bekannt, nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. — Der „Gaulois“ sagt, d'Andlau habe sich nach Brüssel begeben. — Die französische halbmäßige Mitteilung der „République française“, daß General Caffarel nicht in der Lage gewesen sei, wichtige Geheimnisse zu verrathen, wird somit heute von derselben „Rep. franc.“ als schönfälschliche Glunkerei hingestellt.

Dem „B. L.“ geht nachstehendes Privattelegramm seines Pariser Correspondenten zu:
Paris, 12. Oktober, 10 Uhr Vorm. General Andlau ist nach seiner Wohnung nicht zurückgekehrt; ein Gericht befagt, er sei nach seinem Schloß bei Viancourt gegangen und habe sich dort geöstet. Nach anderen sei er ins Ausland entflohen. Er sollte gestern Abend, da er in der Wohnung nicht gefunden wurde, im Jockey-Klub verhaftet werden. Die beschlagnahmten Papiere ergeben die volle Schuld Andlaus, nicht blos in Bezug des Ordensverkaufs, sondern wegen anderer Geschäfte „à la Madame Kaulla“. Madame Kaulla war vor mehreren Jahren in sehr zweifelhafte Armeelieferungsgeschäfte verwickelt. Die Affaire verließ jedoch schließlich im Sande.) Dabei wurde nur ein geringer Theil der Papiere vorgefunden; wichtigere sind von Andlau, nach der vorgefundenen Asche, im Kamin verbrannt. Seine Frau und zwei Töchter beschworen ihm vorgestern auf den Knieen, zu gestehen, ob er sich etwas vorzuwerfen habe; er verneinte lategorisch.

Ein Verwandter Andlaus, der bei der Haussuchung zugegen war und einen Einblick in die beschlagnahmten Papiere erhielt, erklärte, daß er hiernach, wenn Andlau sich noch nicht erschossen habe, ihm dazu raten würde. Ausschließlich mit Andlau arbeitete die gestern verhaftete, 1835 geborene Gräfin Despreaux de Saint Sauveur, die Frau eines sehr geachteten 65-jährigen Edelmannes, den sie erst vor 18 Monaten geheirathet hat. Derselbe ist vor Schmerz wahnsinnig und aus seiner Wohnung verschwunden. Madame Despreaux, eine geborene Blanche Costard und ehemalige große Pariser Schönheit, ist bereits kompromittiert in Graf Darus Bericht über die Kriegslieferungen von 1870.

General Boulanger behauptet, Madame Limousin sei zu ihm von den Opportunisten geschickt worden, um ihm eine Falle zu stellen; er gesteht ein, daß er von vier Besuchern der Limousin doch eins, die Ernennung eines Adjutanten betreffend, genehmigt habe. Boulanger zweifelte anlässlich eines Gesprächs mit einem Reporter der „Nation“ Ferrons vor der Budgetkommission gemachte Angaben über die Anfertigung des Lebelgewehrs an.

Die „République française“ verlangt die Bestrafung Boulangers wegen dessen Disziplinstolz, da man in keiner spanisch-amerikanischen Republik lebe.

Nach französischen Blättern ist man in der Provinz über die Vorgänge sehr deprimit und die durch die Probemobilisierung gewonnene Zuverlässigkeit stark erschüttert.

Obwohl auch General Boulanger behauptet, daß eine Mitteilung des Mobilisierungsplans wegen seines großen Umfangs unmöglich sei, erklärt die „Pats“, es laufe ein Gericht um, daß der auf die Mobilisation bezügliche Konzentrationsplan kopirt worden sei. Es ist übrigens absurd, zu glauben, daß Caffarel als Unterchef des Generalstabes nichts mit vergleichbaren Aktenstücken zu thun gehabt habe.

Paris, 10. Oktober. In verschiedenen katholischen Blättern wurde unter Ausfällen auf den preußischen Kultusminister, mitgetheilt, daß den Dominikanern die Rückkehr in ihr Kloster zu Moabit verweigert worden sei. Auch die hier erscheinende „Deutsche Reichs-Zeitung“ hat jene Notiz gebracht und muß nun nachstehende Zeitschrift des Bischofs des Ordensgenerals für Deutschland veröffentlichen: „Diese Mitteilung ist unrichtig. Die Rückkehr dorthin ist uns nicht verweigert worden, wir haben noch gar kein Such für Moabit eingerichtet. Bisher habe ich nur für Düsseldorf ein Gesuch eingereicht und die Genehmigung bereits Ende August erhalten.“

Ausland.

Wien, 11. Oktober. Begeißlich der Gewehrfrage, welche hier im Vordergrund des Interesses steht, verlautet von guter Seite, die Einführung des Achtmillimeter Kalibers sei grundsätzlich beschlossen und die Anwendung derselben auf das Mannlicher-Repetirgewehr-System könne als gesichert gelten.

Auf Ansuchen der russischen Regierung wurde hier ein angeblicher Ingenieur Leo Jassowitsch verhaftet. Jassowitsch ist des Nihilismus verdächtig und stand mit dem bekannten Obersten Pierre Lawrow, den er in Paris besucht, in Verbindung. Jassowitsch wird an Russland ausgeliefert werden.

Rom, 11. Oktober. Die „Gazetta d'Italia“ beharrt auf der Version, daß Italien nach der Friedenssicherung seine Vermittlung zur Beendigung des verderblichen Haders zwischen Deutschland und Frankreich angeboten habe; steriles wäre einer Versöhnung nicht abgeneigt, Frankreich zögere mit seiner Antwort.

Paris, 10. Oktober. Für die konservative und ganz besonders für die monarchische Presse kommt der Fall Caffarel, Limousin u. Ko. so unmittelbar vor Wiedereröffnung der Kammern gelegener denn je. Während Christophe, der neu erwählte Deputirte, im Departement Orne seinen Wählern im Theater zu Argenton noch kürzlich versicherte, daß die Einigkeit der Republikaner jetzt fester denn je sein werde, indem man überkommen wäre, bei den nächsten Wahlen auch den Radikal-Plaße zu gönnen, prognostizirt Ranc, bekanntlich ein früherer Freund des jetzigen Ministerpräsidenten Rouvier, diesem über kurz oder lang eine vollständige Niederlage wegen großer Unentschiedenheit. Ranc habe gesagt, so betonen die monarchischen Blätter: „Die Bestimmung Rouviers sei, Bankrott zu machen.“ Es gab eine Zeit, wo, wenn er Rancs Vorschläge befolgt hätte, man ihm zugejaucht haben würde, aber der Minister habe es nicht gewollt. Rouvier sei schwach gewesen und habe geglaubt, die Radikalen zu gewinnen durch sein Verhalten gegen die Konservativen und gegen die Geistlichkeit. Da irrer sich aber. Mit solchen kleinen Gefälligkeiten

liehen sich die Kabinetten nicht absindern. Sie wollen Bläze! Selbst die Halbschlächtigen, die Ausgefrochtenen (dégommés nennt sie die „G. d. Fr.“), die sonst zu jedem Dienste bereit wären: Barrière, Gomot, Biette, Bernard, Sartien und Brevet waren außäugig geworden und verlangten Garantien. Der Sturm von Links sei unausbleiblich.

Unter diesen Umständen aber scheinen es nun auch die Monarchisten für geboten zu erachten, kräftig loszugehen. Ihr Angriff gilt indeß zunächst mehr der Republik im Allgemeinen als dem Kabinett ins Besondere, und der Fall Cafarel bietet ihnen einen willkommenen Sturmblock.

„Dieser Kubanel,“ sagt „G. de Fr.,“ „der einen Mobilmachungsplan kauft und verkauft, dieser Polizeiagent Rossignol, der auf die Haut eines Guillotinisten spekuliert, die Räthe Lefevre-Roncier und Marson, die sich im Gemeinderath gegen seitig beschuldigten, ihre Stellung zu faulen Dingen mißbraucht zu haben, dieser Crouzet, der sich mit der Kasse der republikanischen Journalisten aus dem Staube macht, dieser Doktor Castelnau, der mit den Leichen seiner Patienten Händel treibt, die Mairie von Marseille, wo man unter den Mitgliedern 23 bestrafte Individuen entdeckt, die zahllosen anderen schmuglichen privaten und öffentlichen Skandale, welche die Neugierde des Publikums reizen, ohne allgemeine Entrüstung hervorzurufen — dies Alles charakterisiert unsere Zustände. Plötzlich kommt nun noch die Affaire im Kriegsministerium ans Tageslicht, in der Generale und öffentlich Frauenzimmer in Verbindung mit den verdächtigsten Personen und Vermittlern erscheinen, und wo Alles erlaubt scheint, wenn man nur nicht den Gendarmen in die Hände gerät. „C'est la curés et on se rue!“

Kopenhagen, 10. Oktober. Das neueste Heft der statistischen Tabellen zeigt ein weiteres Heraufgehen der dänischen Schiffahrt, das schon 1885 sichtbar war, im Jahre 1886, besonders in der Fahrt nach dem Auslande. Während von 1882 bis 1885 für solche Fahrt 49,900 bis 51,000 Schiffsreisen stattfanden, ging im Jahre 1886 die Zahl auf 42,600 herunter; also Abnahme über 15 pCt. Daß bei dieser vorsätzlich die Segelschiffe beteiligt sind, ist aller Erfahrung entsprechend; die Anzahl der Expeditionen solcher Schiffe ging sogar von 33,600 im Jahre 1883 auf 24,200 im Jahre 1886, also um 28 pCt., herunter.

Der russische Großfürst-Thronfolger besuchte am Mittwoch von Helsingör aus den sehenswerten Markt des gegeüberliegenden Helsingborg. Niemand erkannte dort den fein gekleideten jungen Mann, der am Nachmittage mit dem Dampfschiff nach Helsingör zurück und dann mit dem 4-Uhr-Zuge nach Fredensborg reiste. Die an demselben Tage im Grisewalde vorgenommen Jagd auf Hochwild, an welcher der Kaiser Theil nahm, verlief sehr ungünstig; nicht ein einziges Thier ward erlegt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Oktober. Mittels Einbruchs wurden in der Zeit vom 7. bis 8. d. Ms. aus einer verschloßenen Bodenkammer des Hauses Junkerstraße 13 drei neue weiße Bettbezüge und 11 Stück neue Bettlaken, sämtlich gezeichnet h. t. gestohlen.

In der Nacht zum Sonntag verschafften sich Diebe Eingang in die Gefallenstube eines Bäckermeisters in der Lindenstraße zu Grabow und entwendeten dort außer 14 Mark haar Geld Kleidungsstücke im Werthe von ca. 100 Mark.

Dem Hauptmann Baron Schulz von Seiden vom 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49 ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Oberst-Lieutenant von Petersdorff, etatsmäßigen Stabsoffizier im 4. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 21, der königlich Kronen-Orden 3. Klasse und dem emeritirten Lehrer Gömmann zu Frauendorf der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Schwurgericht. — Sitzung vom 12. Oktober. — Anklage wider den Gemeindedienner Friedrich Plambeck aus Bodejuch wegen Meineids.

Die heutige Verhandlung zeigte wieder so recht, wie Gerüchte entstehen. Ende v. J. war im ganzen Dorfe Bodejuch das Gerücht verbreitet, daß der dortige Lehrer G. eines Tages stark angetrunken in einem Sack aus einem Restaurant nach Hause hätte getragen werden müssen. Man kann sich denken, daß bei klatschfertigen Gevattern und Nachbarn dies Gerücht schnell weitere Verbreitung fand und so auch bald dem Lehrer G. zu Ohren kam. Dieser war sich nicht bewußt, jemals eine Restauration in angetrunkenem Zustande verlassen zu haben und da er den Erfinder dieses Gerüchts nicht ermittelnen konnte, stellte er gegen die Verbreiter desselben Strafantrag, so auch gegen den Kaufmann Krafft. In der deshalb eingeleiteten Privatklage stand am 16. Februar d. J. vor dem hiesigen Schöffengericht ein Termin an und gab Krafft resp. dessen Vertreter an, er habe von dem Gemeindedienner Plambeck die Angaben über den Lehrer gehört. Plambeck wurde in Folge dessen als Zeuge vernommen und bekundete, er habe das Gerücht nicht aufgebracht und auch nicht weiter verbreitet. Durch diese Aussage soll sich Pl. eines Meineids schuldig gemacht haben, da er tatsächlich die angeführten Ausheuerungen nicht allein gegen Krafft, sondern auch gegen andere Personen gemacht und dadurch weiter verbreitet habe. Bei seiner heutigen Ver-

nehmung bestritt Pl. das entchieden und behauptete, er habe gegen Krafft oder andere Personen nie eine Ausheuerung über den Lehrer G. gemacht, sondern nur einmal der Wahrheit gemäß geäußert, daß der Schneider Görtsch „betrunken wie ein nasser Sack“ aus dem Gasthof nach Hause getragen sei und müsse Krafft diese Ausheuerung wohl falsch aufgefaßt haben; dagegen befandete Krafft, dessen Ehefrau und zwei andere Zeugen mit größter Bestimmtheit, Pl. habe nicht von dem Schneider Görtsch, sondern von dem Lehrer G. gesprochen und da hierdurch unzweifelhaft eine Verbreitung des Gerüchts als erwiesen zu erachten sei, beantragte der Herr Staatsanwalt das Schuldig wegen Meineids. Die Geschworenen erklärten auch demgemäß. Auf Grund dieses Verdiktes wurde Plambeck zu 1 Jahr Zuchthaus und 1 Jahr Chorlust verurtheilt, auch für dauernd unsägig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

— Stettiner Gartenbau-Ber. i. n. Versammlung vom 10. Oktober. Nach erfolgter Verlesung und unveränderter Annahme des letzten Sitzungsprotokolles theilte der Schriftführer ein von dem Verein zur Förderung des Gartenbaus in den königl. preußischen Staaten zu Berlin aufgestelltes Reglement zur Erteilung von Werthezeugnissen mit, welche seitens des genannten Vereins für neue Züchtungen oder direkte Einführungen von Pflanzen, Früchten und Gemüsen, die einen ganz bevorragenden Werth haben, anderweitig noch nicht prämiert und noch nicht im Handel sind, erfolgt. Ebenso gelangte das Programm der im Juni 1888 zu Frankfurt a. M. zu veranstaltenden großen Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, sowie ein Schreiben des Magistrats zur Kenntnis der Versammlung, in welchem derselbe die nachgesuchte Genehmigung zur Erteilung des Gärtnerzeichen-Unterrichtes im Zeichensaal der neuen Barnimschule, statt wie bisher in einem Klassenzimmer der Friedrich-Wilhelmschule, erhält. Im Anschluß hieran wurde mitgetheilt, daß der Gärtnerzeichenunterricht am Dienstag, den 11. Oktober, im obengenannten Zeichensaal unter Leitung des Herrn Zeichenlehrers Schmidt beginnen werde. — Hierauf erstattete Herr Wiese in einstündigem Vortrage speziellen Bericht über die letzte Stettiner Gartenbau-Ausstellung, nach einer kurzen Einleitung, die Vorgeschichte der Ausstellung betreffend, ausführlich die ganze Eintheilung derselben, die zur Anschauung gebrachten einzelnen Ausstellungssobjekte, die offizielle Prämientafel, sowie den Verlauf der mit der Ausstellung verbundenen Feierlichkeiten behandelnd. Zum Schlusse Alles zusammenfassend, führte Redner aus, wie die Stettiner Gartenbau-Ausstellung gezeigt habe, wie Gartenfreund und Gärtner in einmütigem Zusammensetzen bemüht gewesen seien, die Leistungsfähigkeit namentlich der Provinz Pommern im Gartenbau zur Anschauung zu bringen und wie diese Bemühungen von Erfolg gekrönt gewesen seien, so dürfe auch für die Zukunft die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß auch für das Publikum von Stettin und Umgegend aus dieser Ausstellung erneutes Interesse und größere Hinniebung zum Gartenbau hervorgehen möge, damit auch die hiesigen Gärtner für ihre zahlreichen Mühen den wohlverdienten Lohn finden werden. — Der Vorsitzende sprach Herrn Wiese in warmen Worten seine Anerkennung nicht allein für den erschöpfenden Bericht, sondern auch für seine Verdienste um die Ausstellung im Allgemeinen aus und votierte ihm daher den Dank der Versammlung. — Anschließend hieran theilte Herr Dr. Dohrn mit, daß ein Kassenabschluß noch nicht habe gemacht werden können, da noch verschiedene Außenstände einzuklären, sowie auch noch ausstehende Forderungen zu begleichen seien, weshalb ein Bericht über die finanziellen Ergebnisse erst später erstattet werden könne. Der von Herrn Wiese erstattete Bericht soll, nachdem demselben noch der Kassenabschluß hinzugefügt sein wird, dem landwirtschaftlichen Ministerium eingereicht werden. — Seitens des Vorsitzenden wurde ein Schreiben des als Preisrichter thätig gewesenen Garter-Inspectors Hampel in Koszüt bekannt gegeben, in welchem der selbe dem Komitee in herzlichster Weise für die ihm hier erwiesenen Aufmerksamkeiten dankt und um seiner Erkenntlichkeit weiteren Ausdruck zu geben, dem Verein zwei von ihm verfaßte Werke „Handbuch der Frucht- und Gemüsetreiberei“ und „Handbuch der Teppichgärtnerie“ zum Geschenk macht. Mit großer Genugthuung wurde ferner konstatiert, daß nicht nur seitens anderer Preisrichter, sondern auch seitens zahlreicher Aussteller Schreiben ähnlichen Inhaltes eingegangen seien, so daß auch nach dieser Seite hin die Ausstellung den allerbefriedigendsten Abschluß gehabt habe. Auf Antrag des Herrn Renner wurde dem Gesamt-Komitee für seine Mühewaltung und für die umstättige Führung der Geschäfte der Dank der Versammlung durch Erheben von den Söhnen ausgedrückt.

— Einem Vorschlage des Herrn Dr. Dohrn gemäß sollen in nächster Sitzung die in den Fachzeitchriften erschienenen Berichte einer eingehenden Prüfung und Erörterung unterzogen werden. — Zwei von Herrn Photograph Klett auf dem Ausstellungsplatz gemacht photographische Aufnahmen wurden für den Verein angekauft. — Von dem Verein zur Förderung des Gartenbaus in den königlich preußischen Staaten war eine Denkschrift betreffend die Lage der einheimischen Gärtner und die Frage wegen Einführung eines Schutzzolles auf gärtnerische Erzeugnisse eingegangen. Bei der großen Wichtigkeit, welche diese Frage auch für die hiesige Gärtnerie hat, wurde

beschlossen, diese Denkschrift einer eingehenden öffentlichen Prüfung zu unterziehen und nach Annahme des Ergebnisses dieser Prüfung eventuell Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Diese Prüfung soll auf Antrag des Herrn Dr. Dohrn gleichzeitig von mehreren Fachleuten vorgenommen werden, welche an einer gründlichen und sachlichen Erörterung der in Rede stehenden Frage ein hervorragendes persönliches Interesse haben. — Unter Bezugnahme auf eine in den Frauen-dorfer Blättern befindliche Notiz über die Vermehrung von Aucuba japonica durch Blätter konstatiert Herr Kaselow, daß er bereits im Jahre 1874 gelegenlich einer hier veranstalteten Gartenbau-Ausstellung durch Blätter vermehrte Aucuba japonica ausgestellt und dieses Vermehrungsverfahren den Handelsgärtnern empfohlen habe, weil durch dasselbe die Mutterpflanzen nicht in dem Maße verunstaltet würden, wie dies bei der Vermehrung durch Stecklinge der Fall sei. Mehrere Vereinsmitglieder erinnerten sich noch dieser That-sache, obschon von einem der ersten Erfurter Handelsgärtner, der damals hier anwesend war, die Möglichkeit dieser Anzucht energisch bestritten wurde.

Ausgestellt hatte Herr Obergärtner Hoffmann (Gräpisch'sche Gärtnerie) 3 blühende Orchideen und zwar Milonia Regnelli, Zygopetalum Maxillare und Odontoglossum grande, namentlich letzteres, welches hier zum ersten Male blühend gezeigt wurde, von hervorragender Schönheit; und Herr Koch eine Blüte und Blatt der in diesem Jahre neu eingeführten Schlingpflanze Mina lobata. Herr Hoffmann wurde für das Odontoglossum eine Prämie zuerkannt.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 11. Oktober. Heute Vormittag 11 Uhr segelte sich auf der Höhe zwischen Heringsdorf und dem langen Berge ein Ahlbecker Fischerboot um, in Folge dessen von den Jossasen 4 Mann, sämtlich Familienväter, ertranken. Ein Mann wurde von einem andern in der Nähe befindlichen Fischerboote gerettet.

Rügenwalde, 12. Oktober. Heute Vormittag 9½ Uhr standete an der Ostseite des hiesigen Hafens das Schiff „Liberia“, Kapt. Raves.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Czar und Zimmermann.“ — Bellevue-Theater: „Die Augen der Liebe.“ „Monsieur Hercules.“

Belleve-Theater.

Freunden eines gesunden Humors können wir die Einakter Abende im Bellevue-Theater empfehlen. Das leider nicht zahlreich anwesende Publikum amüsierte sich vorgestern Abend aufs beste und kam aus der Heiterkeit nicht heraus. Den Abend eröffnete das Görtsch'sche Lustspiel „Das erste Mittagessen“, welches, durch das excellente Spiel des Herrn Wischusen und seiner Partnerin Fräulein Müller, sich zu einem wahren Kabinettstück bilde. Im zweiten Stück „Papa hat's erlaubt“ brillirten die Damen Frau Werner (Aurora Nebelkopf), El. v. Strelitz (Elise) und die Herren Biel (Buduke) und Illisczanski (Dr. Liebrecht). Die vis comica der lebendigsten Herrin erregte die Heiterkeit der Anwesenden im ausgedehntesten Maße. Den Schluss bilde Bellialo bekannter Schwank „Monsieur Hercules“, dessen wohlglückene Vorführung auf das eifrig besetzte F.

Vermischte Nachrichten.

— Ein genialer Spitzbube ist Eugen Allmayer, der zur Zeit in Paris von sich reden macht. Er ist kein gewöhnlicher Dieb und Betrüger, sondern er betreibt sein Geschäft wie ein „Künstler“, mit Originalität der Erfindung und Feinheit der Ausführung. Ebenso genial ist er in den Mitteln, mit denen er sich wieder in Freiheit setzt, wenn er einmal das Unglück hatte, gefaßt zu werden. Er entkam einmal in einem Pack-Papierschnürl, aus dem Mazas-Gefängnisse entwich er mittels eines gefälschten Briefes des Untersuchungs-Richters und in ähnlicher Weise entrann er auch einmal aus einem belgischen Gefängnisse. Als er Mazas verlassen hatte, suchte ihn die Pariser Polizei überall, nur nicht da, wo er war: in der vordersten Reihe der Fremdenlegie, des Theatre Francais, wo er mit seiner Maitresse den „Hamlet“ aushörte. Vorher war er auf einem Telegraphen-Bureau, wo er mehrere Depeschen an die Korrespondenten seines Vaters in Belgien und Deutschland abschickte, in denen er ihnen seine Flucht aus dem Gefängnisse mittheile und seinen demnächstigen Besuch ankündigte. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, in Paris zu bleiben, obgleich dort jeder Polizist die Photographie von ihm in der Tasche hat. Kürzlich geriet er in einem unbewachten Augenblide an das Telefon eines Banquiers und benutzte das Augenblick dazu, durch die nachgeholte Stimme des Banquiers bei einem anderen Banquier sich eine bestimmte Summe hinterlegen zu lassen, die er nachher auch wirklich erhob. Der „Figaro“ weiß jetzt von ihm folgenden Jugendstreich zu erzählen. Er arbeitete in Bureau seines Vaters, eines gut gestellten Kaufmanns, als gerade ein eingeschriebener Brief aus Lyon an kam. Allmayer jun. stellte ihn ohne weiteres in die Tasche. Tags darauf erhielt der alte Allmayer einen Brief aus Dijon folgenden Inhalts: „Ich bin ein alter Militär, pensioniert und defekt. Mein Sohn, Postbeamter, hat, um eine

Spielduld zu bezahlen, einen Werthbrief an Ihre Adresse aus Lyon unterschlagen. Von Neu geplagt, hat er mir alles gestanden. Ich bin leider nicht reich genug, um Ihnen sofort alles zu ersehen. Aber ich habe meine ganze Familie zusammengerufen, und wenn Sie keine Klage anstellen, werden wir in einigen Tagen die Summe aufgebracht haben. Sie sind Familienvater, haben Sie Mitleid mit einer unglücklichen Familie, bringen Sie nicht Schande über eine ehrenvolle Vergangenheit u. s. w.“ Der alte Allmayer war gerührt, denn mit Rücksicht auf Allmayer jun. hatte seine Lage viel Ähnlichkeit mit derjenigen des alten Militärs aus Dijon. Er schrieb demselben sofort einen Beruhigungsbrief und schickte gleichzeitig dem Lyoner Hause die Dultung über die empfangene Werthsendung. Der Beruhigungsbrief kam aber wieder zurück, deau die Adresse desselben war in Dijon unbekannt. Allmayer jun. hatte natürlich den alten Militär erfunden, um seine Unterschlagung zu verbergen. Der Streich kam erst lange nachher an den Tag.

— Da neuestens aus Anlaß der Portemonees, welche aus der Haut Brancini's angefertigt wurden, vielfach von Menschenleben die Rede ist, so dürfte es manche Leser interessieren, von dem gleichzeitig allgemeinen Gebrauch dieses Artikels in Tibet zu hören. Dort werden die Trommeln aus den Schädeln hingerichteter Verbrecher angefertigt, deren je zwei mit Schwellwölbung aneinander festgesetzt sind. Über die Schallöffnungen ist gegebene Menschenschädel gespannt, die einen eigentümlich dumpfen Ton gibt.

(Kindliche Auffassung.) An einem Schild steht folgende Aufschrift: „Heinrich Koch v. m. Meyer, Möbelfabrik.“ Der kleine Karl: „Vater, weshalb heißt der Mann denn vor-mittag s Meyer?“

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 12. Oktober. In Sangerhausen ist die Wahl des konservativen Kandidaten gesichert.

Bremen, 12. Oktober. Die Bark „Hoffnung“ aus Danzig ist im Kanal vom englischen Dampfer „Essequibo“ in den Grund gebohrt, 4 Matrosen ertranken, Kapitän Gerlach und der Rest der Mannschaft sind in Havre gelandet. — Der Reichspostdampfer „Preußen“, durch dessen Festlaufen die gestern gemeldete Sperrung des Suez-Kanals herbeigeführt wurde, kam unbeschädigt wieder los und ist nach Aden weitergegangen.

Wien, 12. Oktober. Herzog Philipp von Coburg und Gemahlin und Herzog Christian von Schleswig-Holstein schwieben gestern durch das Scheuerwerden der Pferde in großer Gefahr, blieben jedoch unbeschädigt.

Paris, 12. Oktober. Der „Figaro“ hält trotz aller im drohenden Ton gehaltenen Demen-tis der russischen Botschaft den Wortlaut des Toates des Großfürsten Nikolaus aufrecht.

In Nantes wurde gestern Morgen 3 Uhr 45 Min. ein leichtes Erdbeben bemerkt.

Das „Evenement“ meldet unter Reserve, daß in Toulon eine Observations-Brigade für Marokko im Einverständnis mit Spanien konzentriert werde.

Kopenhagen, 12. Oktober. Die Abreise des Zaren wird wahrscheinlich erst am 18. Oktober erfolgen; ein Konvoi-Kriegsdampfer ist von Kronstadt hierher unterwegs.

Bukarest, 12. Oktober. Der König verließ heute Schloß Pelesch in Sinaia, um den Männern bei Slatina zuwohnen.

Sofia, 12. Oktober. Die Sobranje wird schon in allernächster Zeit zusammentreten. Die Banken werden wahrscheinlich Enthaltungspolitik treiben.

New York, 11. Oktober. Auf der Chicago- und Atlantic-Eisenbahn stieß heute unweit North Judson in Indiana ein Güterzug mit der hinteren Hälfte des Expresszugs zusammen, 4 Personenwagen, darunter der Schlafwagen, wurden umgestürzt und gerieten in Brand, von den Passagieren fanden 17 den Tod, die Zahl der mehr oder weniger schwer Verletzten wird auf etwa 25 angegeben.

Wasserstands-Bericht.

Öder bei Breslau, 11. Oktober 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,78 Meter, Unterpegel — 0,37 Meter — Warthe bei Posen, 11. Oktober Mittags 0,62 Meter.

Die „Danziger Zeitung“ fügt, indem sie die (in gestriger Nummer dieser Zeitung enthaltenen) von der „Ostdeutschen Presse“ in Bromberg gebrachte Nachricht, daß die Kaiserlich russische Militärbehörde die Mitteilung von Wasserstandsnachrichten an der Weichsel bei Warschau untersagt habe, reproduziert, folgende Bemerkung hinzu: „Wir müssen vorläufig annehmen, daß die Mitteilung der „Ost. Pr.“ auf einem Mißverständnis beruht, da hier an zuständiger Stelle von einer solchen Neuerung nichts bekannt ist. Es wäre auch kein Grund ersichtlich, welcher die russische Regierung verlassen sollte, Dinge, die in Warschau jeder Privatmann erfahren kann, dem deutschen Generalconsulat vorzuhalten, obwohl sie für den Schutz unserer Niederungen, für Handel und Schiffahrt von Wichtigkeit sind. Soweit wir informiert sind, sollen nur im Interesse der Kostenersparnis unwesentliche Meldungen, die auch bisher nicht veröffentlicht wurden, in Zukunft unterlassen werden.“